

V o r r e d e.

Wenn man in der Allopathie mit der Beantwortung der Frage: Sind medicinisch-populäre Schriften dem irdischen Menschenheil förderlich oder nachtheilig? wie mit fast allen andern wichtigen Fragen, heut zu Tage noch nicht zur Entscheidung gelangt ist, so kann und darf diese Frage in der Homöopathie gar nicht aufgeworfen werden, indem diese göttliche Heillehre schon in der Geburt erstickt worden wäre, wenn sie nicht durch populäre Schriften in die Hände gebildeter und gelehrter Nichtärzte gekommen wäre, welche sie wenigstens vor dem gänzlichen Untergange schützten. Und selbst jetzt ist der Zeitpunkt noch nicht da, der es zulässig macht, daß man die Beurtheilung der heilsamen homöopathischen Lehre den Ärzten überläßt, und er wird auch so lange nicht erscheinen, als die Mehrheit der Ärzte nicht aufhört, diese Lehre zu verspotten, ohne sie durch Vernunftgründe oder durch die Erfahrung zu widerlegen, und die Anhänger derselben mit scheelen Augen anzusehen, als hätten sie den Beelzebub und trieben den Teufel durch den Obersten der Teufel aus. Demnach

sind es die populären medicinischen Schriften, welche es dem gesunden schlichten Menschenverstande der Gebildeten, wie der philosophischen Denkgabe der Gelehrten einleuchtend machen, daß es an der Zeit ist, wo Jeder für sein eignes Wohl besorgt seyn und wie weiland Luther von einem schlecht unterrichteten Papste an einen besser zu unterrichtenden appelliren muß, und daß Jeder seinen Arzt veranlasse, sich mit der Homöopathie zu befreunden, damit er zur Zeit der Noth Gebrauch davon machen könne. Hierdurch wird schon viel für die gute Sache gewonnen; denn, wenn sich ein Arzt einmal bemühet hat, die Homöopathie zu studieren, so wird er gewiß auch mit Liebe ihr zugethan seyn und die Ueberzeugung gewinnen, daß sie am Krankenbette weit mehr Nutzen stiftet, als die Allopathie. Und so wollen wir auch durch diese Schrift unser Scherflein dazu beitragen, daß die Homöopathie unter Nichtärzten mehr verbreitet werde, und daß diese in minder verwickelten Leiden sich selbst die nothwendige Hülfe auch ohne ärztlichen Beistand verschaffen können. Aber auch den Ärzten wird diese Schrift nicht ohne Nutzen seyn; denn sie werden darin die Grundsätze, woron die Homöopathie am Krankenbette ausgeht, kurz und deutlich aufgeführt und die charakteristischen Merkmale der Heilmittel so geordnet darin finden, daß sie nicht nöthig haben werden, in einem Gemisch von Symptomen die dem anzuwendenden Heilmittel anpassende Symptomengruppe auf Gerathewohl heraus zu wäh-

len. Aus diesem Grunde war es Zweck dieser Schrift, die hitzigen (acuten) Krankheiten von den langwierigen (chronischen) zu trennen. Die bisherigen anerkannten homöopathischen Therapeuten glaubten sich erhaben über jede bestehende Ordnung und mischten beide durch einander, ein Fehler, der um so unverzeihlicher ist, als die langwierigen Krankheiten eine ganz andere Behandlung erfordern, als die hitzigen, nämlich die kräftwidrige (antipsorische). In diesen Fehler verfiel auch der Verfasser einer der unserigen ähnlichen populären Schrift, welcher von den antipsorischen Mitteln wenig oder gar keinen Gebrauch machte, obgleich diese Mittel allein im Stande sind, eine langwierige Krankheit zu heilen, und die Heilung langwieriger Krankheiten bisher der einzige Stein des Anstoßes für die allopathischen wie für die homöopathischen Aerzte war. Es ist nämlich eine ausgemachte Sache, daß in hitzigen Krankheiten entweder die homöopathischen Arzneimittel kräftig genug sind, die Naturkräfte zu unterstützen und so die Genesung herbeizuführen, oder daß sie es nicht sind, weil die Naturkräfte fehlen oder der Krankheitsstoff zu heftig einwirkt, und so der kranke Körper dem Schicksale alles Vergänglichen hienieden unterliegt (die allopathischen großen Arzneigaben hinterlassen selbst im Genesungsfalle gerne langwierige Krankheiten), daß es aber in langwierigen Krankheiten sich ganz anders verhält. Hier tritt ein beständiger, meistens lebenslänglicher Kampf ein, zwi-

schen Krankheitsstoff einer und Naturkräften und
 Arzneimitteln anderer Seite. Dieser Krieg verändert
 oft seinen Schauplatz, der Krankheitsstoff führt den
 Guerilla-Krieg, ergreift bald diesen, bald jenen
 Theil, und so entsteht bald dieses, bald jenes Uebel,
 im Ganzen aber nichts, als ein zusammenhängen-
 des Siechthum. So entsteht ein Gichtschmerz bald
 im Kopfe, bald in den Fußzehen; so äußert sich
 ein rheumatischer Schmerz bald im Arm bald im
 Beine; so entsteht aus einer schlecht geheilten Krätze
 bald ein Erstickungsanfall, weil der Krankheitsstoff
 die Brust ergreift, bald eine Bauchwassersucht, in-
 dem er den Unterleib befällt u. u. Während dem-
 nach der Arzt in hitzigen Krankheiten seine Pflicht
 erfüllt, wenn er den Naturkräften Hülfsvölker in
 passenden Arzneien zukommen läßt, so ist dies in
 langwierigen Krankheiten nicht hinreichend; denn hier
 hilft nicht bloß die Unterstützung der Naturkräfte,
 sondern die gänzliche Zernichtung des krankmachenden
 Stoffes, da eine bloße Unterstützung höchstens nur
 die Veränderung der Krankheitsform durch Vertrei-
 bung des Krankheitsstoffes von einem Theile zum
 andern herbeiführen würde. Und während in hitzi-
 gen Krankheiten der Arzt, ungeachtet der besten,
 pflichtgemähesten Behandlungsart, seinen Kranken da-
 hin scheiden siehet, weil der Krankheitsstoff zu stür-
 misch einwirkte und die menschliche Maschine in ih-
 ren Grundpfeilern zerrüttete, so liegt es in langwie-
 rigen Krankheiten in des Arztes göttlicher Kunst, den

allmählich sich entwickelnden Krankheitsstoff gänzlich auszurotten. Diese durch die Erfahrung bestätigte Theorie, so wie die Erfahrungen, daß die langwierigen Krankheiten in unserm Jahrhunderte immer mehr an Menge wie an Hartnäckigkeit zunehmen, daß viele hitzigen Krankheiten nach dem bisherigen allopathischen Heilverfahren langwierige Krankheiten zurücklassen, und daß ein lebenslängliches Kränkeln ein weit bedauernswerther Zustand ist, als selbst der Tod, werden doch gewiß in jedem Menschen den Wunsch rege machen, daß sich die Aerzte alle mögliche Mühe geben möchten, das unzählige Heer von langwierigen Krankheiten genau kennen und heilen zu lernen. Einen Versuch zur Erfüllung dieses gerechten Wunsches der Menschheit macht nun diese Schrift, worin das antipsorische (Kräuswidrige) Heilverfahren Hahnemann's bei jeder Gelegenheit vorzüglich herausgehoben, erklärt und von der apsorischen (unkräusartigen) Behandlung gänzlich getrennt ist. Dieses Heilverfahren ist darin so klar dargestellt, daß man sich auch in manchen Krankheitsformen minder wichtiger Natur, die in dieser Schrift nicht namhaft gemacht werden konnten, zu helfen wissen wird, wenn man nur gut bereitete Arzneien bei der Hand hat. Auch wird schon die dieser Schrift vorangeschickte ausführliche homöopathische Lebensweise in langwierigen Krankheiten, die bekanntlich die rechte Hand jeder homöopathischen Kur ist, viel zur glücklichen Behandlung aller Krankheitsformen beitragen. — Möge nun der

Himmel die homöopathischen Aerzte veranlassen, diesen meinen Versuch zu vervollkommen! möge er die Allopathen von ihrer Hartnäckigkeit ablenken und sie aus dem Dunkel, worin sie schweben, erlösen! und möge er dem nichtärztlichen, dem allopathischen und homöopathischen Publikum eine lebenslänglich ununterbrochene Gesundheit verleihen! Dieses ist der Wunsch

des Verfassers.